Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Preisliste Nr. 7005)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends** mit den Gratisbeilagen **„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“** und **„Landwirthschaftlicher Rathgeber“** und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mk. 25 Pfg.** vierteljährlich. **mit Bestellgeld.**

Anzeigen
werden die 5-gespaltene Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- 2c. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.
Reklamen per Zeile 30 Pfg.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2977 — **Ahrensburg, Donnerstag, den 25. August 1898** — **21. Jahrgang.**

Schleswig-Holstein.

* **Ahrensburg**, 24. August. Wohl um das für den Sommer Versäumte nachzuholen, brennt die Sonne Tag für Tag in südlicher Gluth und Stadt und Land seufzt über die heiße Zeit. Aber vor Allem haben die bei der Ernte beschäftigten Leute unter dieser Hitze zu leiden, und wenn sich trotzdem die Arbeit ohne Unfälle von Hitzschlägen und derartigen Erkrankungen vollzieht, so zeugt dieses von dem gesunden Kern der ländlichen Bevölkerung. Doch von unvergleichlichem Werth für die Ernte sind diese warmen Tage gewesen; denn nachdem die Landleute den Roggen gut geborgen haben, hat man überall mit dem Mähen des stark reifenden Hafers begonnen und wird nach wenigen Tagen solchen Wetters auch diese Frucht unter Dach gebracht sein.

—* In Siek brannte am Freitag das Wohnhaus des Landmanns Wittenburg vollständig nieder, während die Hausbewohner auf dem Felde mit der Ernte beschäftigt waren. Außer bedeutenden Erntevorräthen sind zwei Pferde in den Flammen umgekommen, die Schweine konnten gerettet werden. Wenngleich Haus und Inventar versichert waren, so erleidet der Besitzer doch einen bedeutenden Schaden, da eine größere Summe Gold- und Papiergeld mit vernichtet wurde, ebenso viele Silbersachen.

—* Wie nicht anders zu erwarten stand, ist am gestrigen Abend dieser tropischen Hitze ein Gewitter gefolgt. Schon während des Nachmittags ballten sich am Horizont Gewitterwolken und fernes Donnerrollen machte sich bemerkbar. Ein gegen 7 Uhr plötzlich losbrechender Sturm brachte ein im Süden stehendes Gewitter mit solcher Schnelligkeit herauf, das in wenigen Augenblicken über unserem Orte elektrische Entladungen stattfanden, wie wir dieselben an Stärke wohl selten in unserer Gegend gehabt haben dürfen. Ununterbrochen zuckten die Blitze am Himmel und waren mitunter von sekundenlanger Dauer, denen Donnerschläge heftigster Art folgten. Noch bis spät in die Nacht leuchteten am östlichen Himmel helle Blitze auf. Begleitet war dieses Gewitter von einem mit Hagel vermischten, wolkenbruchartigen Regen, der aber nur von kurzer Dauer war. Ein sogenannter kalter Schlag ging in das Wohnhaus des Hufners Witten hierselbst, derselbe traf den östlichen Giebel des Hauses, nahm dann seinen Weg innerhalb des Hauses an der Mauer entlang wo er den daselbst lagernden Roggen streifte und außerdem noch einigen Schaden an der Einfahrtsthür anrichtete. Der Giebel ist durch diesen Schlag ganz nach außen gebogen. Gleichfalls ging ein kalter Schlag in eine, dem Herrn Meyer in Schmalenbek gehörige Kathe. Schäden von Bedeutung scheint das Gewitter, trotz seiner Strenge, in unserer Gegend nicht angerichtet zu haben.

—* Der vielverrufene Kohlweißling schwärmt jetzt in ungezählten Schaaren. Den Gartenbesitzern ist deshalb dringend zu rathen, ungesäumt die Kohlpflanzungen sorgfältig nachzusehen, die Blattttheile, auf deren unteren Seite die gelben Eier sitzen, herauszupflücken und zu vernichten, was jetzt mit leichter Mühe geschieht; später ist der Kampf gegen die gefräßigen Raupen vergebens. Auch die Rettig- und Radiespflanzen sind zu revidieren, weil das Insekt auch auf deren Blätter und zwar ebenfalls auf der unteren Seite die gelben Eier absetzt.

Wandsbek, 20. August. Bei einem Felddiebstahl ertappt wurde der Brotträger Stoldt hierselbst, bei dessen Visitation ca. 200 Mk. gefunden wurden. Diese Thatsache mußte unserer Polizeibehörde insofern auffallen, als Stoldt sich vor noch nicht allzu langer Zeit von ihr ein Armen-Attest ausstellen ließ zur Führung eines Prozesses vor dem Landgericht in Altona und die Armenverwaltung auch sämmtliche Kur- und Beerdigungskosten für die im Mai d. J. verstorbene Frau im Betrage von etwa 700 Mk. bezahlte, da der Ehemann vorgab, nicht im Besitz von Baarmitteln zu Bestreitung jener Kosten zu sein. Die nunmehr in Betreff der Vermögensverhältnisse des Stoldt erneut angestellten amtlichen Nachforschungen hatten ein überraschendes Ergebniß: Bei einer Haussuchung in der Wohnung des Stoldt wurden nämlich drei Sparkassenbücher über insgesammt 5000 Mk. gefunden, die Stoldt nach anfänglichem Leugnen als sein Eigenthum anerkannte. Da nun Stoldt das Vermögen auch der Steuerbehörde gegenüber verheimlicht hat, steht ihm eine Anklage wegen Steuerhinterziehung bevor. Der reiche Arme hat sich auf ernstliche Vorhaltungen bereit erklärt, um weiteren Unannehmlichkeiten aus dem Wege zu gehen, die von der Armenbehörde für seine verstorbene Frau aufgewendeten Gelder im Betrage von 700 Mk. zu erstatten.

Altona, 21. August. Der Arbeiter Seidel, vom Schöffengericht wegen großer Gewaltthätigkeiten zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt und im hiesigen Gerichtsgefängniß untergebracht, hat gestern am hellen Tage mit außerordentlicher Verwegenheit seine Flucht aus dem Gefängniß bewerkstelligt. Man hatte ihn auf dem Boden beordert, um Wäsche herunter zu holen. Diesen Moment benutzte er, um durch eine Luke auf das Dach des Gefängnisses zu klettern. Von dort stieg er auf das Dach des Anbaues, kletterte wiederum durch eine Luke, holte eine Leiter und flüchtete nun über die Gefängnißmauer ins Freie. Als seine Flucht bemerkt wurde, war er bereits über alle Berge. Die in dem Neubau beschäftigten Maurer haben dort einen Menschen herumklettern gesehen, doch hatten sie keine Ahnung davon, daß es sich um einen Gefangenen handelte, da derselbe seine eigenen Kleider trug. Die Nachforschungen nach dem Flüchtling sind bis jetzt vergeblich gewesen.

Nortorf, 19. August. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern vormittag beim Roggeneinfahren in Langwedel, indem ein etwa 60jähriger Arbeiter vom Wagen herabstürzte und sich erhebliche Verletzungen zuzog. Der Zinken einer Forke war dabei dem Bedauernswerthen in den Oberarm gedrungen und hatte diesen nahezu durchbohrt. Da ein Arzt nicht im Ort wohnt, konnte dem Verunglückten, welcher qualvolle Schmerzen litt, erst nach längerer Zeit die ärztliche Hilfe gebracht werden.

Kleine Mittheilungen.

— Ein probates Mittel, um Motten aus einem Sopha zu vertreiben, hat dieser Tage ein Kaufmann in Flensburg angewandt. Derselbe stellte nämlich eine mit Schwefel gefüllte Pfanne angezündet unter das betr. Stück Möbel und entfernte sich. Als er wieder zurückkehrte, war das Sopha verbrannt und die Stube derart mit Schwefeldämpfen angefüllt, daß die Motten ihr Leben eingebüßt hatten.

— Am 21. September begeht der in Neumühlen bei Kiel sehr bekannte „Schuster Jäger“ mit seiner Frau das seltene Fest der eisernen Hochzeit. Die beiden Leute, sie sind je 88 Jahre alt, erfreuen sich noch einer ungemeinen Rüstigkeit. Als Beweis dafür möge angeführt werden, daß der „alte „Jäger“ es sich nicht nehmen läßt, alljährlich zu Pfingsten mit nach dem Vogel zu schießen und seine Sicherheit im Schießen ist so groß, daß seine Büchse manche jüngere Konkurrenz erfolgreich aus dem Felde schlägt.

— Im Kreise Plön besteht seit dem Jahre 1892 eine Polizeiverordnung des Königlichen Landraths, wonach es verboten ist, bettelnden Personen Gaben zu schenken. Zuwiderhandlungen sind mit Geld- event. Haftstrafen bedroht. Diese Polizeiverordnung ist nun kürzlich in einem Falle, in welchem ein solcher „Uebelthäter“ die Sache zur gerichtlichen Entscheidung brachte, vom Landgericht in Kiel für rechtsungültig erklärt. Der Gerichtshof sprach den Angeklagten mit der sehr einleuchtenden Begründung frei, daß die fragliche Polizeiverordnung den gesetzlichen Bestimmungen zum Schutze des freien Verfügungsrechtes über das eigene Vermögen widerspreche.

— Der Bau des Bismarck-Mausoleums in Friedrichsruh ist nach gestriger Besichtigung des Baugrundes noch weiter nicht in Angriff genommen, als daß die Miethsleute des Kartoffelfeldes am Schneckenberg nach ihnen gewordener Weisung der Gutsherrschaft die Kartoffeln ausgegraben und das betreffende Feld geräumt haben und daß der Grund des Fundaments durch eingeschlagene Pfähle vom bauleitenden Architekten bezeichnet worden ist.

— Mehrere fidele Herren in Neumünster, die Nachts heimlich in eine Wirthschaft eingestiegen, sich dort an Speisen und Getränken gütlich thaten und nach Hinterlegung barer Münze das Lokal wieder verlassen wollten, hierbei jedoch von der Polizei abgefaßt wurden, haben je eine Strafverfügung in Höhe von 30 Mk. erhalten.

— Ein junger Seehund wurde im Nordseebad Wittdün auf Amrum in das Damenbad durch eine Springfluth geschleudert. Der Seehund bekam einen noch größeren Schreck vor den aufkreischenden Damen, als diese vor ihm!

— Das Gut Toddrup im Kreise Hadersleben ist am Sonnabend Morgen vollständig eingeäschert.

— An den Folgen eines Hißschlages ist der Schneider Studt in Stubben verstorben

— In Bargfeld wurde am Freitag ein Knabe von einer wild gewordenen Starke zu Tode geschleift. Der Junge zog das Thier und hatte um es besser halten zu können sich den Strick um die Hand geschlungen; das ward sein Unglück. Das ungebährdige Thier wurde wild, riß ihm zu Boden und nur todt konnte er befreit werden.

— Eine muthige That beging am Sonntag der noch die Schule besuchende Sohn des Wirthes Petersen in Marne. Beim Baden im Friedrichskooger Hafen verließen einen Knaben beim Schwimmen die Kräfte, P. der dies vom Ufer aus bemerkte, sprang schnell ins Wasser und rettete den in Lebensgefahr Befindlichen vor dem Tode des Ertrinkens.

— Im Lockstedter Lager entstand zwischen den Angehörigen des 24. und des 9. Regiments ein Streit, bei welchem von der blanken Waffe Gebrauch gemacht wurde und mehrere Soldaten bedeutende Verletzungen erlitten. Jedenfalls hat die Sache noch ein unangenehmes Nachspiel.

— Man hat die unheimliche Entdeckung gemacht, daß der Hufner P. Hansen in Haarby seinen Bruder Niels Hansen 20 Jahre in einem kleinen Raum, in den weder Licht noch frische Luft hineindringen konnte, eingesperrt hatte. Die Verpflegung scheint auch, nach dem Aussehen des Niels Hansen zu urtheilen sehr schlecht gewesen sein. Als die Polizeibehörde Kenntniß von der Sache erhielt wurde Niels Hansen sofort befreit.

— Ein Engländer, der in Aarhus auf Besuch war, verlor sein Taschenbuch mit 2250 Mk. Ein Geselle fand das Buch und lieferte es ab. Der Engländer gab dem ehrlichen Finder 100 Kronen und als er hörte, daß der Finder ein armer Mann war, rief er ihn zurück und händigte ihm noch 225 Mk. ein.

— Der zwölfjährige Sohn der in Schiffbek wohnenden Eheleute Lübke goß in die noch glimmenden Herdkohlen Petroleum aus einer Blechkanne. Die plötzlich auflodernde Flamme brachte die Kanne zum Explodiren und in wenigen Minuten brannten die Kleider des unglücklichen Knaben lichterloh. Obgleich auf das entsetzliche Geschrei des Aermsten der Vater sofort herbeieilte und die Flammen erstickte, hatte der Knabe doch bereits am ganzen Körper solch entsetzliche Brandwunden erlitten, daß er im Krankenhause seinen Geist aufgab.

— Der 12jährige Sohn des Maschinenputzers Petersen in Lügumkloster kam dadurch zu Schaden, daß ihm eine scharfe Schaufel von der Schulter nach rückwärts an die bloßen Füße fiel und ihm die Achillessehne vollständig durchschnitt.

— Ueber ganz Jütland ging in der Nacht zum Mittwoch ein starkes Gewitter nieder; mehrere Personen wurden vom Blitz erschlagen und verschiedene Häuser und Höfe in Brand gesetzt.

— Der erste Spatenstich zum Bismarck-Mausoleum im Sachsenwalde ist, so meldet man aus Friedrichsruh, bereits gethan worden. 600,000 Mauersteine sind bisher für den Bau bestellt worden. Das Mausoleum wird sich, wie jetzt feststeht, gegenüber dem Schloß des Alt-Reichskanzlers erheben.

— Die Pupille quer durchschnitten hat sich eine Frau in der Schmiedestraße in Altona. Sie las eine Zeitung und wollte das Blatt umschlagen, als ihr der Rand des Papiers ins Auge ging und die Pupille quer durchschnitt. Die Bedauernswerthe hat sich in ärztliche Behandlung begeben.

— Ein Familiendrama spielte sich in Lübeck ab. Ein Bäckergeselle hatte sich verlobt und seiner Braut wie auch deren Eltern vorgeschwindelt, er besitze 7000 Mk. Als sich herausstellte, daß er nichts besaß, kündigte ihm die Braut das Verlöbniß, worauf er sich in der elterlichen Wohnnng der Braut eine Kugel durch den Kopf jagte.

— Auf dem Bahnhof im Grenzort Esbjerg wurde beim Rangiren der 40jährige Fuhrmann Sörensen aus Esbjerg überfahren wobei er so schwere Verletzungen erlitt, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Verunglückte, welcher ein größeres Fuhrgeschäft betrieb hinterläßt eine Wittwe und mehrere Kinder.

— Ein vielversprechender Jüngling ist der 16jährige Lehrling eines Altonaer Handwerkers, der seinem Prinzipal vor einigen Tagen mit einem für diesen einkassirten namhaften Geldbetrag durchbrannte. Vorgestern Abend wurde der Taugenichts von einem Criminalbeamten im „Zirkus Schumann“, wo er mit einer Dame in einer Loge saß, angetroffen und verhaftet. Im Besitze des Burschen wurden nur noch 30 Mk. vorgefunden.

— Beim Baden ertrank im Lägerdorfer Kanal in der Nähe der Breitenburger Cementfabrik der Arbeiter Ferd. Baasch aus Norderdithmarschen. Trotz wiederholter Warnungen ist der 25jährige Mann, der des Schwimmens unkundig war, in den mit Schlinggewächsen bewachsenen Kanal gegangen, wo er sein Leben lassen mußte.

— In Folge der außergewöhnlichen Hitze erkrankten bei einer Dampfdreschmaschine in Meldorf nicht weniger als 7 Arbeiter, von denen einer, ein Arbeiter aus Pommern, auf dem Transport nach dem Krankenhause verstarb.

Hamburg.

Die „Hamb. Nachr.“ veröffentlichen in einer Extra-Beilage ihres heutigen Morgenblattes das vollständige Trauerverzeichniß der Trauerkränze, die bis zum 19. d. M. in Friedrichsruh eingetroffen sind (insgesammt sind es 1292), um am Sarge des Altreichskanzlers niedergelegt zu werden. Das Blatt schreibt hierzu: „In der Aufzählung dieser Trauerkränze liegt ein statistisch beglaubigtes Ehrenzeugniß nicht nur für die Größe der edlen Todten, sondern auch für die treue deutsche Gesinnung seiner Verehrer, die sich in ihrem Herzen gedrängt gefühlt haben, für den unvergänglichen Schatz, den unser Bismarck seinem Volke als köstliches Erbtheil hinterlassen, dem Dahingeschiedenen an ihrem Theile ein vergängliches Zeichen der Vergeltung zu weihen. Und wenn auch Blumen und Blätter nur zu rasch verwelken und Bänder und Inschriften verwittern, so steht noch zu hoffen, daß der Geist, aus dem diese reichen Todtenspenden der Mitlebenden hervorgegangen, sich auch unsern Nachkommen bewähren und in lebendiger Kraft noch bei den spätesten Geschlechtern fortwirken wird.

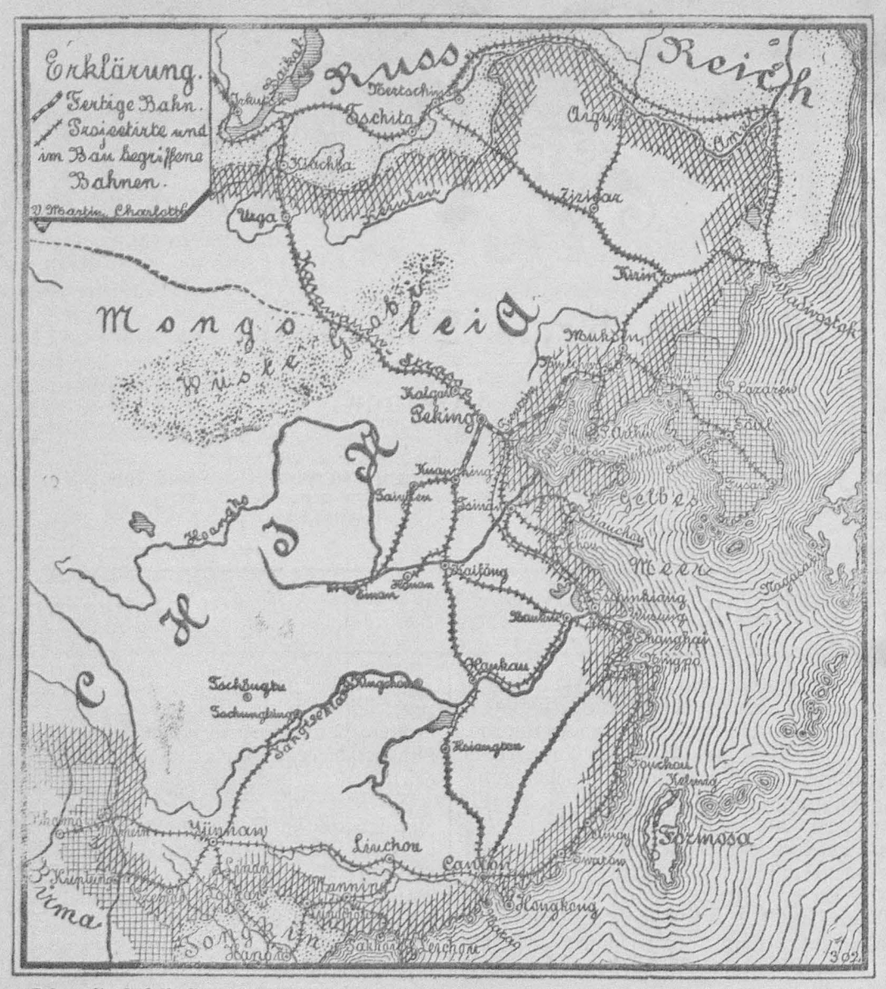
— Für das Bismarck-Denkmal sind in Hamburg nunmehr bereits ca. 350 000 Mk. eingegangen, die veranschlagte Kostensumme von einer halben Million dürfte bald erreicht sein.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13 B.I.G.

[2]



Die Erschließung Chinas.

In die sprüchwörtliche Abgeschlossenheit des Chinesischen Reiches ist in neuester Zeit in einem Umfange Bresche gelegt worden, wie man dies vor kaum Jahresfrist nirgends für möglich gehalten hat. Die verschiedensten Kulturstaaten haben Grundbesitz in großer, Kolonialgründungen gleichender Form im Wege langdauernder Pachtungen erworben, Flottenstationen errichtet und Eisenbahnanlagen begonnen, deren Vollendung einen tiefgreifenden Umschwung in den erstarrten Verhältnissen des Reichs der Mitte hervorbringen wird. Namentlich wird dies von dem Bau der zahlreichen geplanten Eisenbahnlinien zu erwarten sein, die weite Gebiete des Reichs kreuz und quer durchziehen.

Unser hier abgedrucktes Kartenbild giebt eine Uebersicht der bereits vorhandenen und der erst geplanten oder schon im Bau begriffenen Bahnen. Es sind dies die folgenden:

Von der die Nordgrenze Chinas auf russischem Gebiet begleitenden Sibirischen Bahn, die bereits bis Irkutsk am Baikal-See im Betrieb ist, zweigt sich in südöstlicher Richtung, die Mandschurei durchquerend, über Zizikar und Kirin eine mit russischem Gelde und unter russischer militärischer Bedeckung gebaute Bahn ab, die einerseits sich über Mukden nach dem in russischen Besitz übergegangenen chinesischen Hafen Port Arthur, andererseits östlich nach Wladiwostock fortsetzt. Eine Querverbindung soll von Zizikar nach Aigun am Amur gehen. Eine weitere Fortsetzung soll die Bahnlinie nach Korea hinein erhalten.

An das bestehende chinesische Eisenbahnnetz, das bisher nur aus den Linien Tientsien—Peking und Tientsien—Shanheikwan gebildet wird, soll obige Bahnlinie von Niutschwang aus durch eine den Golf von Petschili entlang nach Shanheikwan geführten Linie angeschlossen werden. Von Peking plant man eine weitere Bahn über Kalgan in nordwestlicher Richtung, die alte Karawanenstraße entlang nach Kiachta an der russischen Grenze, die Anschluß an die Sibirische Bahn erhalten soll.

Die bisher genannten Bahnen ziehen sich durch Nordchina hindurch, das bekanntlich thatsächlich als „russische Interessensphäre" anzusehen ist. Von Peking aus gehen nun weitverzweigte Hauptlinien in das Innere des Reichs nach Süden zu. So die große Bahn Peking—Hankau (am Yangtsekiang), die bei Kaifong den Hoangho schneidet, mit einer Abzweigung über Taiyuen nach Sinan. Ihre südliche Fortsetzung soll die mit belgischem Kapital gebaute Peking—Hankau-Bahn nach Canton erhalten. Ferner soll von Tientsin eine Bahn in südöstlicher, dem Kaiserkanal etwa parallel laufender Richtung über Tsinan und Tschingkiang nach Shanghai führen. Anschluß an das in der Provinz Shantung geplante deutsche Eisenbahnnetz von Kiaotschau aus soll die Bahn bei Tsinan erhalten; die deutschen Shantunglinien werden vornehmlich der Erschließung der Kohlengebiete von Poschan und Umgegend dienen.

Von Shanghai aus besteht eine kleine fertige Strecke nach Wusung; eine neue Linie soll über Nanking nach Kaifong, sowie westlich im Thal des Yangtsekiang nach Hankau gehen. Außerdem soll eine Bahnverbindung Shanghais mit dem südlich davon an der Küste gelegenen Hafenorte Ningpo hergestellt, und diese dann die Küste entlang über die Vertragshäfen Fouchou, Amoy, Swatow nach Canton, mit Abzweigung nach Hongkong geführt werden. Eine weitere Linie ist von Shantung in ziemlich direkter Richtung südwestlich nach Canton geplant.

Von Süden her drängen Frankreich und England auf Erschließung des Innern vermittelst der Schienenwege. So soll von Hongkong eine Bahn westlich über Kanton im Thal des Sikiang entlang nach Jünnan mit einer Abzweigung nach Nanning gebaut werden. Die südlichen Verzweigungen von Nanning und Jünnan, die man auf unserer Karte findet, würden die Verbindung mit Französisch-Tonking bezw. mit Britisch-Birma herstellen, eine nordöstliche Zweiglinie soll von Jünnan nach Tschungking am mittleren Yangtsekiang führen.

Aus dieser summarischen, durch unsere Karte erläuterten Aufzählung ersieht man schon, wie vielverzweigt das in China geplante Bahnnetz ist. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Ausführung dieser Linien oder auch nur eines wesentlichen Theils derselben eine ungeheure Umwälzung in den innerpolitischen und wirthschaftlichen Verhältnissen Chinas herbeiführen wird, welche die bisher bedeutendste Entwickelung eines Erdtheils, Nordamerikas durch den Bahnbau weit hinter sich lassen wird, da es sich hier um die Erschließung ungeheurer und zwar bereits äußerst dicht bevölkerter Landgebiete handelte.

Deutsches Reich.

Bei seiner Anwesenheit in Mainz erwiderte der Kaiser auf die Ansprache des Oberbürgermeisters etwa wie folgt: „Ich danke Ihnen, verehrter Herr Oberbürgermeister, für die herzlichen Worte, die Sie soeben an mich gerichtet haben. Ihre Stadt ist mir nicht neu; schon in jungen Jahren, als Knabe, war ich hier und habe damals ähnliche Betrachtungen angestellt, wie Sie mir solche soeben in gedrängter und zutreffender Form vorgetragen haben. Das römische Reich deutscher Nation ist zu Grunde gegangen, weil es nicht auf nationaler Grundlage aufgebaut war; sein Zerfall hatte seinen Grund in dem Mangel patriotischen Empfindens und Zusammenhaltens seiner Glieder. Das Deutsche Reich ist entstanden aus dem dringenden Bedürfniß nach gemeinsamen Zusammenhang und Oberhaupt; es baute sich auf auf der Grundlage der Vaterlandsliebe. Ich bin fest entschlossen, das Werk meines Großvaters und den Frieden, der uns so theuer ist, mit allen meinen Kräften zu erhalten. Das werde ich aber nur können, wenn es uns gelingt, unser Ansehen bei unseren Nachbaren aufrecht zu erhalten. Dazu bedarf es der Einigkeit und Mitwirkung aller deutschen Stämme, ja jedes Einzelnen, auch der Stadt Mainz. Ich habe mich gefreut zu sehen, welch' schöne Entwickelung Ihre Stadt genommen hat. Was mich anbelangt, so können Sie versichert sein, daß ich an Ihrer Zukunft warmen Antheil nehme und für Sie thun werde, was in meinen Kräften steht, damit Sie ungestört auch in Zukunft in bürgerlicher Eintracht leben, Handel treiben und Ihren Wein bauen können. Ich werde dessen eingedenk bleiben, daß von jenem Hause aus, wo ich heute als Gast meines lieben Vetters weile, mein Großvater seinen Zug nach Westen angetreten hat, auf dem er das Deutsche Reich mit festem Hammerschlag zusammengenietet hat. Ich danke Ihnen, verehrter Herr Oberbürgermeister, für den freundlichen Empfang und die schöne Ausschmückung Ihrer Stadt und bitte Sie, diesen Dank in meinem Namen auch Ihren Mitbürgern auszusprechen."

Wie aus Apolda berichtet wird, sind dort nunmehr die drei vom Kaiser zur Einweihung der evangelischen Erlöserkirche in Jerusalem am Reformationsfeste (31. Oktober) d. J. bestellten Glocken fertig und mit der Bibel entlehnten Inschriften versehen worden. Die D-Glocke trägt die Aufschrift: „Tröstet, tröstet mein Volk, spricht der Herr, Euer Gott; redet mit Jerusalem freundlich" (Jes. 40, 1—2), die F-Glocke: „Durch sein eigen Blut ist Christum einmal in das Heilige eingegangen und hat uns eine ewige Erlösung gefunden" (Ebr. 9, 12), und endlich die A-Glocke: „Aber das Jerusalem, das droben ist, das ist die Freie, die ist unser aller Mutter (Gal. 4, 26).

Nach dem Testamente des Fürsten Bismarck hat Graf Wilhelm v. Bismarck die sämmtlichen pommerschen Güter erhalten, außer Rheinfeld, im Kreise Rummelsburg, das an den Fürsten Herbert fiel. Letzterer erhielt ferner sämmtliche Kleinodien u. s. w., derer Werth mit einer Million angegeben ist und die bei Bleichröder deponiert waren. Hieraus hat Fürst Herbert an seinen Bruder noch 300 000 Mk. zu zahlen. Die Töchter des Grafen Wilhelm, (drei an der Zahl), haben jede 100 000 Mk. geerbt. Die Gräfin Rantzau erhielt noch 900 000 Mk. An Legaten erhielten außer den bereits Genannten der Varziner Oberförster Westphal 10 000 Mk., der Gartenarbeiter Sack 100 Mk. — Als Objekt des Testaments sind bei Gericht 3 Mill. Mk. angegeben worden, man schätzt den Nachlaß jetzt auf ca. 20 Mill. Mk.

Im Herbst dieses Jahres feiert unsere Marine das Fest ihres 50jährigen Bestehens. Ueber den Tag der Gründung herrschen verschiedene Meinungen. Die Angaben schwanken zwischen September und November. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß der 9. November 1848 der Geburtstag der deutschen Flotte ist. Nachdem nämlich durch Kabinettsordre vom 24. Oktober 1848 genehmigt war, daß die von dem Staatsministerium entwickelten Grundsätze über die Schaffung einer Seemacht zur Vertheidignug der preußischen Küste zur Durchführung kommen sollten, wurde am 9. November 1848 eine Anzahl Kriegsschiffe zur Erprobung der Brauchbarkeit des inzwischen geschaffenen Flottenmaterials zum ersten Male unter der preußischen Flagge vereinigt. Es war der damalige Navigationsdirektor Schröder, der vier Kanonenschaluppen und vier Kanonenjollen im Greifswalder Boden zu einem Uebungsgeschwader zusammenzog und die preußische Flagge hißte. Wenn neuerdings verlautet, daß die Jubiläumsfeier im September stattfinden werde, ist es von Interesse, zu erfahren, inwiefern dieser Zeitpunkt als Gründungstag historisch berechtigt ist. Bisher ist ein offizieller Tag noch nicht festgesetzt.

Zur Herausgabe von Bismarcks Memoiren erfährt der Fränkische Kurier, daß Geheimer Kommerzienrath Kröner von dem Cottaschen Verlag nunmehr mit dem Erben des Fürsten die letzten Vereinbarungen über die Art und Weise, sowie den Zeitpunkt des Erscheinens getroffen hat. Es soll zunächst eine Auflage von 200,000 Exemplaren hergestellt werden und das Werk gleichzeitig in mehreren Sprachen erscheinen.

Aus Mainz wird berichtet: Fünf junge Franzosen, die hier wohnen, machten vor dem Kriegerdenkmal in Gonsenheim eine deutschfeindliche Kundgebung; sie sangen die Marseillaise und bespuckten das Denkmal. Sie wurden verhaftet; auch wurden ihnen photographische Apparate abgenommen. Wie hinzugefügt wird, handelt es sich um ganz junge Burschen. Man wird den Dummenjungenstreich also nicht allzu tragisch nehmen dürfen.

Die Palme des Sieges.

Roman von Erwin Friedbach. 19

„Glücklicher Gunbordon!" meinte irgend jemand bedeutungsvoll.

„Wie, wollen Sie damit etwa andeuten, daß der Graf ein Auge auf sie geworfen habe?"

„Er muß es ja doch wohl. Wenn er als alter Junggeselle daran denkt, zu heiraten, kann er nur ein junges und schönes Weib freien. Das Geld sieht er vermutlich nicht als Hindernis an."

„Ich dachte, der junge Naton sei sein Erbe."

„Nicht wahrscheinlich, denn Gunbordon kann seinen Schwager nicht leiden; überdies wüßte ich nicht, weshalb er sich die Gelegenheit entgehen lassen sollte, ein junges, schönes und reiches Mädchen zu freien."

„Arme Baronin Regine, sie hat eine gefährliche Rivalin, die ihrem Sohne die geträumte Erbschaft abwendig machen kann. Das Mädchen ist reizend!"

Die beiden Sprecher wendeten sich ab, ohne eine Ahnung davon zu haben, daß kein Geringerer als Graf Gunbordon selbst es gewesen, der ihr Gespräch mit angehört. Er huldigte dem Tanze nicht und war seit Jahren auf keinem Ball gewesen; als aber die Freunde, bei denen er auf Besuch geweilt, den Wunsch geäußert hatten, den Ball zu besuchen, war er auffallend schnell bereit gewesen, sich ihnen anzuschließen.

Die geheime Sehnsucht, sein Mündel auf ihrem ersten Balle zu sehen, hatte bei ihm den Ausschlag gegeben. Die Gesellschaft, der er sich angeschlossen, traf ziemlich spät ein und während er sich in der Garderobe seines Pelzes entledigte, sah er durch eine offenstehende Thür Hertha und wurde zugleich zum unfreiwilligen Zuhörer des obenerwähnten Gespräches.

Ein alter Junggeselle muß naturgemäß sich nach einer schönen jungen Frau umsehen. „Warum auch nicht?" fragte sich der Graf. Und jene Worte gaben ihm ernstlich zu denken. Während er so dastand, flog Hertha im Arme ihres Tänzers nochmals an ihm vorüber. Er konnte nicht umhin, mit kritischem Auge zu bemerken, wie reizend und anmutig sie sei; trotz seiner siebzig Jahre pulsierte das Blut bei ihrem Anblick lebhafter in seinen Adern. Sollte all' diese Schönheit wirklich für ihn bestimmt sein?

Unwillkürlich sah er sie im Geiste so vor sich, wie sie aussehen mußte, wenn sie den Familienschmuck der Gunbordons an sich trug. Es ließ sich nicht in Abrede stellen, daß sie wohl geeignet sei, den hohen Rang auszufüllen, den er ihr zudachte. Er war stolz auf sie, mochte sie gerne leiden und würde noch stolzer auf sie sein, sie noch inniger lieben, wenn sie nur erst seine Gattin war.

Da der Tanz eben aufhörte, ging er auf Hertha zu und schüttelte ihr die Hand.

„Ich muß Dir zu Deiner geradezu reizenden Erscheinung Glück wünschen, mein Kind," sprach er freundlich. „Du erntest, wie ich sehe, zahllose Erfolge."

Hertha war vom Tanz gerötet, sie sah blühend aus, ihre Augen leuchteten und sie antwortete dem Vormunde, den sie sehr gerne leiden mochte, mit großer Herzlichkeit: „Es freut mich, daß Ihnen meine Toilette gefällt."

„Ist Deine Tanzordnung schon ganz ausgefüllt, Kind?"

„Ja! Aber wenn Sie wünschen, daß ich einen Tanz auslasse, um mit Ihnen zu plaudern . . ."

Mit merklichem Schmerz im Tonfall der Stimme sprach er: „Ah, ich bin Dir als Tänzer wohl schon zu alt? Du glaubst, ich müsse vergessen haben, wie man tanzt!"

„O, nein, nein!" rief Hertha lebhaft. „Derartiges kam mir gar nicht in den Sinn! Ich bin natürlich mit Vergnügen bereit, Ihnen jeden Tanz zu geben!"

Und so geschah es denn, daß das überraschte Publikum den alternden Grafen Gunbordon mit seinem schönen Mündel tanzen sah.

Natürlich bemerkte Baronin Regine dieses Vorgehen mit großem Unbehagen. Das strahlende Gesicht ihres Bruders machte ihr bange Sorge. Die Art, wie er sich mit seiner jugendlichen Partnerin befaßte, wie er mit altmodischer Galanterie zu ihr niederblickte, erfüllte sie mit den quälendsten Vorahnungen.

Sie war mit ihren Befürchtungen also im Rechte gewesen, Gunbordon hatte sich wirklich in das Mädchen verliebt! Sie hatte nie gesehen, daß er einem weiblichen Wesen so viel Aufmerksamkeit erwiesen. Seit Menschengedenken erinnerte sich niemand daran, daß Graf Gunbordon getanzt habe.

„Es ist empörend, es ist unerhört," sprach die Baronin zu ihrem Gatten, der ihr zur Seite stand, „er macht sich lächerlich! Was sollen wir nur thun, um ihn daran zu hindern, dem Mädchen so auffallend zu huldigen? O, Rupert, denke nur an unsern armen Emil, wie grausam all' seine Aussichten zerstört werden!"

„Ich habe Dir immer gesagt, Du sollst auf Deinen Bruder nicht rechnen, liebes Kind! Gunbordon war nie der Mann, dem man Vertrauen entgegenbringen konnte; früher oder später hätte er sicherlich geheiratet. Schlage Dir Emils Aussichten lieber aus dem Kopf und fasse die Situation mit philosophischer Ruhe auf," sprach Naton, der sich die Ereignisse lange nicht so sehr zu Herzen nahm wie seine Frau.

Mit diesen Worten entfernte er sich und überließ die Baronin ihren eigenen Gedanken.

Ihr war die Sache ein großer Kummer, sie besaß für Emil einen sehr ausgeprägten Ehrgeiz, er war ihr Ideal. Obschon Altpark ein schöner Besitz genannt werden mußte, konnte man den Herrensitz doch nicht als eine reiche Erbschaft bezeichnen, denn die Auslagen, welche damit verbunden waren, überstiegen in manchem Jahre die Einnahmen. Die Baronin und ihr Gemahl hatten immer ziemlich verschwenderisch gelebt und nicht daran gedacht, Ersparnisse zu machen. Dieser und jener Verlust hatte sie auch getroffen und so fügte es sich, daß Emil sich, wenn sein Vater einmal starb, nicht als reichen Mann ansehen konnte und schwerlich in der Lage sein würde, auf Altpark herrschaftlich weiter zu leben; vielleicht würde man sich sogar gezwungen sehen, die Besitzung zu verkaufen. Baronin Regine hatte sich immer mit dem Gedanken getröstet, daß ihr Bruder unvermählt sterben werde und Emil dann naturgemäß sein Erbe sei. Es war die Bemühung ihres Lebens gewesen, Gunbordon von allen heiratsfähigen Frauen und Mädchen fernzuhalten. Die Indolenz und Selbstsucht des Grafen hatten ihr dabei genützt, denn Gunbordon sah es immer als Qual an, sich mit einer Frau zu belasten. Je älter er wurde, desto weniger konnte er sich seinen Junggesellen-Gewohnheiten entschlagen, und während der letzten Jahre hatte Regine es schon als ziemlich feststehend betrachtet, daß er nicht mehr heiraten werde. Nun, mit einem Male erwachten all ihre Befürchtungen von neuem; das schöne Mündel hatte eine Revolution in dem Ideengang des alternden Herrn hervorgerufen. Er war mit ihr nach dem Auslande gereist, er hatte sein Leben ihrer Zerstreuung gewidmet; er bekundete lebhaftes Interesse an den Fortschritten ihrer Reitstudien, ja sogar mit ihren Toiletten befaßte er sich; man konnte nicht wissen, wie weit er sich noch vom Wahnsinn hinreißen lassen werde. Auf die Gefahr hin, sich Magenbeschwerden zuzuziehen, war er nach dem Mittagsmahl ein paar Stunden weit gefahren, um den Ball mitzumachen, den sie besuchte, und nun tanzte er gar noch mit ihr! Worin die nächste Thorheit bestehen würde, die er zu begehen im Begriffe war, das wußte man nicht, und Baronin Regine fühlte, wie die Verzweiflung sich ihrer Seele bemächtigte.

Während Regine so dastand und die an ihr vorüberfliegenden tanzenden Paare beobachtete, sprach plötzlich eine Stimme knapp neben ihr: „Arme Regine, Du thust mir leid, fast hat es den Anschein, als ob die Sache bereits eine feststehende Thatsache wäre!"

Und Frida Warwick wies mit lachenden Augen auf den Grafen und Hertha hinüber. 60,16

Wie in Posen, so sollen jetzt auch in Nordschleswig Maßnahmen zur Stärkung des Deutschthums getroffen werden. Offiziöse Blätter kündigen die wirthschaftliche Hebung der Stadt Hadersleben an, die gegenwärtig gegen das benachbarte dänische Kolding nicht aufkommen könne. Eine Abordnung Haderslebener Bürger habe sich in diesen Tagen nach Berlin begeben, um dem Finanzminister ihre diesbezüglichen Wünsche vorzutragen. Man dürfe annehmen, daß seitens der preußischen Regierung in eine wohlwollende Prüfung der Angelegenheit eingetreten werden und den Wünschen Haderslebens thunlichst Rechnung getragen werden wird.

Hofgeismar, 22. August. Massenhafte Fälle von Hitzschlag erfolgten heute unter den Mannschaften des 95. Regiments. Zahlreiche Soldaten mußten in das Lazareth aufgenommen werden. Die Musketiere Moßfeld und Schweina blieben sofort todt. Der Exerzierplatz ist über 2 Stunden von der Kaserne entfernt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Laibach, 22. August. Antideutsche Studenten überfielen neuerdings deutsche Studenten auf offener Straße und bedrohten sie in lebensgefährlicher Weise. Die Deutschen konnten sich nur mit Mühe in ein Kaffeehaus retten. Die Polizei traf zu spät ein.

Italien.

Rom, 22. August. Bei dem gestrigen Empfang im Vatikan war der Papst sehr still. Er sah bleich und abgezehrt aus. Die Gestalt war gebeugt, die Stimme kaum vernehmbar, doch das Auge hatte seinen alten Glanz.

Aus Positano bei Sorrent kommt die Nachricht von einem Verbrechen, das ein deutscher Reichsbürger Namens Josef Possel begangen haben soll. In den ersten Julitagen kehrte er ins Hotel „Sirena", wo er seit Wochen mit seiner neuvermählten Frau wohnte, allein zurück. Possel erzählte, seine Frau wäre bei Positano, während sie, an der Straßenbrüstung sitzend, ihren Schuh löste, kopfüber ins Meer gestürzt. Man fand den Leichnam der Frau von Wellen bespült, in einer 60 Meter tiefen Schlucht. Der Mann wurde verhaftet. Da ein Unglück vorzuliegen schien wurde er gegen Kaution freigelassen. Nun erzählten die Versicherungsagenten, die in Sorrent die Absturzstelle besichtigten, daß die Frau mit 250 000 Mk. versichert sei. Die Behörde schöpfte Verdacht und fahndet nach dem vermeintlichen Gattenmörder.

Frankreich.

Der Ehrenrath, vor dem Esterhazy in den nächsten Tagen zu erscheinen haben wird, besteht aus dem General Florentin, Befehlshaber der 9. Division, als Vorsitzenden, Brigadegeneral Langlois, Obersten Kerdrain vom 82. Infanterie-Regiment (Berichterstatter) und den Majoren de Savignac und Brochain. Das Gericht wird folgende vier Fragen zu beantworten haben: Hat sich Esterhazy erstens schlechter Lebensführung, zweitens schwerer Vergehen im Dienste oder drittens gegen die Disziplin oder viertens gegen die Ehre schuldig gemacht? Im Verurtheilungsfalle steht Esterhazy das Rekursrecht an den Kriegsminister zu. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Esterhazy auf Grund des Gutachtens dieses Untersuchungsausschusses seinen Abschied erhält, allein damit sind die vielfachen Sünden, die Esterhazy auf dem Gewissen hat, keineswegs gesühnt.

Paris, 22. August. Die Hitze verursachte gestern in Paris und in den Provinzen etwa 20 Fälle von Sonnenstich, von denen zwei tödtlich verlaufen sind. Die militärischen Behörden treffen strenge Anordnungen, um Ueberanstrengungen bei den großen Manövern zu verhindern.

Rußland.

Sibirische Blätter melden, daß auf dem Gefangenen-Transportschiff „Angara" auf der Reise von Tjumen nach Tomsk von fünfhundert Transportirten einunddreißig Gefangene wegen Luftmangels erstickt sind. Die meisten übrigen Gefangenen kamen schwer erkrankt an.

Asien.

Nach einem Telegramm der „Times" aus Hongkong dauert die Niedermetzelung der Aufständischen in Süd-China fort. In Wutschau sieht man täglich Leichen Getödteter auf den Fluthen des Sikiang vorbeitreiben. 200 Aufständische, welche in Taiwongkong eingedrungen waren, wurden von den Truppen geschlagen, 100 wurden getödtet und 40 gefangen genommen.

Amerika.

Die Flotte Sampsons ist in New-York mit größter Begeisterung empfangen worden. Alle Schiffe passirten salutirend das Grabmal Grants und fuhren dann stromaufwärts nach Tompkinsville. Der Strom und die Bai waren von zahllosen Fahrzeugen belebt; eine ungeheure Menschenmenge drängte sich auf den Quais und selbst auf den Dächern der Häuser. Die zahlreichen Batterien schossen Salut, die Glocken in der Stadt läuteten. Am Ufer und auf den Schiffen ertönten die Klänge der Nationalhymne, in welche das Volk in patriotischer, leidenschaftlicher Begeisterung einstimmte. Alle auf dem Strom liegenden Schiffe tragen herrlichen Flaggenschmuck, besonders zeichnet sich hierin der Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Kaiser Wilhelm II." aus. Das Stadtoberhaupt von New-York begab sich an Bord des Admiralschiffes und überbrachte Sampson und seinen Offizieren die Ernennung zu Ehrenbürgern der Stadt New-York.

Mannigfaltiges.

Ein schreckliches Ehedrama wird aus Wien gemeldet. Der Metallarbeiter David Hennek in dem benachbarten Rudolfsheim verfolgte schon seit Monaten seine junge bildhübsche Frau in sinnloser und gänzlich unbegründeter Eifersucht. Schließlich hat er die Arme im Schlafe erschossen und dann sich selbst durch einen Revolverschuß in die Schläfe getötet. Der unglücklichen Ehe war ein jetzt dreijähriges Töchterchen entsprossen. Man fand die Kleine morgens im Bette zwischen dem entseelten Elternpaar. Das Kind wußte nur zu sagen, daß der Vater am Abend vorher die Mutter geschlagen habe.

Ein junger Ehemann dem das Heirathen überraschend schnell leid geworden zu sein scheint, hat recht erhebliche rechtliche Verwickelungen herbeigeführt. Bei dem Lehrer K. in Weissagk im Kreise Sorau in Niederlausitz, der auch als Standesbeamter der Ortschaft fungiert, erschien eines Tages während der Unterrichtsstunden ein junges Brautpaar, um das Aufgebot zu bestellen. In der Eile vergaß der Standesbeamte das Alter der Brautleute festzustellen, und traute auch später das Paar, obwohl, wie sich später herausstellte, der Bräutigam erst 19½ Jahre alt war, mithin ohne Dispens garnicht getraut werden durfte. Als der Standesbeamte sein Versehen merkte, erstattete er selbst Anzeige gegen sich. Das Schöffengericht in Sorau verurtheilte ihn nach dem „Kl. Journ." wegen eines Versehens zu 15 Mk. Geldstrafe. Hinterher hat nun zwar der Minister den Dispens ertheilt, gleichzeitig aber auch die Ungültigkeit der Ehe ausgesprochen. Die Eheschließung hätte nun von Neuem unbehindert stattfinden können, die junge Frau war auch dazu bereit, als aber der Standesbeamte den Bräutigam fragte, ob er die p. p. heirathen wolle, da erwiderte dieser mit einem kräftigen „Nein" und mit diesem Wörtchen war er seine Frau für immer los. Was muß der junge Mann in der kurzen Zeit seines Ehestandes für Erfahrungen gemacht haben.

Ein gewaltiges Unwetter hat dieser Tage die Stadt Kottbus und Umgegend heimgesucht. In dem Vororte Sandow wurde eine Frau Büttner durch den Blitz erschlagen. Auch auf dem Lande wurden mehrere Personen durch Blitzschläge betäubt bezw. verletzt und getödtet. Großen Schaden richteten Blitzschläge in der Elias'schen Fabrik in Kottbus und in der Mendte'schen Gärtnerei an. Die Blitzschläge und der Wirbelwind demolirten eine ganze Reihe von Fabriken und Wohnhäusern. In den Dörfern Merzdorf und Wilmersdorf zündeten einschlagende Strahlen. Durch den Sturm wurde das Dach der städtischen Badeanstalt vollständig zerstört und in die Spree geworfen. Durch den Wirbelwind wurde in der ganzen Gegend gewaltiger Schaden an zahlreichen Gebäuden angerichtet. Auch wurden gewaltige Mengen Holz, darunter zahlreiche 60- bis 80jährige Bäume vom Wirbelwind geknickt.

Der Brand in Wildenranna hat großes Unglück verursacht. Von 9¾ Uhr bis 11 Uhr vormittags ist das halbe Dorf, 30 Häuser, abgebrannt. Zwei alte Personen die noch Geld herausholen wollten, sind verbrannt. Etliche zehn Stück Vieh und die ganze bereits eingebrachte Roggenernte wurde ein Raub der Flammen. Obwohl mehrere Feuerwehren aus der Umgegend bald zur Stelle waren, konnte bei dem heftigen Winde und der großen Trockenheit von den Hausgeräthschaften nur ganz wenig gerettet werden. Nur ein paar Anwesenbesitzer sind versichert; das Elend ist unbeschreiblich, da die Leute auch sonst meist arm sind. Die Entstehungsursache ist zur Stunde noch unbekannt.

Ein blödsinniges Gerücht veranlaßte in Ostpreußen eine förmliche Wallfahrt nach den Sareyker Gefilden. Nicht weniger als ca. 300 Menschen, Männer, Frauen, Kinder jeglichen Alters waren auf die Botschaft hin, im nahen Sareyken oder Sarken solle ein Mann aus einer Sektierergemeinde auf einem der dortigen Berge gekreuzigt werden hinausgepilgert, um diesem religiösen Schauspiel beizuwohnen. Da viele aus dieser wanderlustigen Schaar aber nicht nur ihre Neugierde zu befriedigen schienen, sondern sich auch dem Sareyker Erbsenfelde gütlich thaten, so machte der Gutsvorstand kurzen Prozeß und trieb die Gesellschaft aus den Bergen herab, just wie Saul die Amalekiter. Selbst zurückgekehrt konnte sich die Schaar noch nicht beruhigen, um den Genuß eines so seltenen Schauspiels gekommen zu sein.

Absturz. Beim führerlosen Aufstieg auf die Geisterspitze im Ortler stürzte Gymnasialprofessor Kotula aus Innsbruck am Ebenferner in eine überschneite Gletscherspalte. Sein Bruder ein Bahnbeamter aus Innsbruck, der an ihn geseilt war, zerschnitt das Seil und gerieth selbst in Lebensgefahr. Kotula stürzte 25 Meter tief, und ertrank im Gletscherbach. Seine Leiche konnte Abends geborgen werden.

Infolge Hitzschlages starben am Mittwoch in Varel der Arbeiter Bölemann, in Jade der Arbeiter Decker, in Colmar bei Brake ein Knecht, in Fünfkirchen bei Brake das 10 Monate alte Söhnchen des Arbeiters Harms, in Leer ein Arbeiter; eine Frau ist infolge Hitzschlages sehr schwer erkrankt.

Weizenkultur.

Der Weizen stellt zu seinem sicheren Gedeihen hohe Anforderungen an die natürliche Beschaffenheit und den Kulturzustand des Bodens. Mit vollstem Rechte beschränkte man deshalb in früheren Zeiten den Anbau des Weizens fast ausschließlich auf die sogenannten geborenen Weizenböden. Infolge der heute zur Verfügung stehenden künstlichen Düngemittel ist man allerdings im Stande, guten Weizenbau auch schon auf leichteren Bodenarten durchzuführen und hier reiche Ernten zu erzielen. Als Vorfrucht eignen sich für Weizen am besten Klee, Luzerne, Esparsette, Futtergemenge und Raps. Die noch vielfach gebräuchliche starke Stallmistdüngung für Weizen ist nicht zu empfehlen; man begnügt sich besser mit einer schwachen Stallmistdüngung, giebt aber neben derselben entsprechend künstliche Dünger. Eine Kalidüngung wird in allen jenen Fällen entbehrlich sein, wo man Weizen auf Boden von lehmartiger Beschaffenheit anbaut. Wird jedoch leichterer Boden zum Weizenbau herangezogen, so ist eine reichliche Kalidüngung (100—150 kg Chlorkalium pro 1 ha) unumgänglich nothwendig. In allen Fällen erfordert eine reiche Weizenernte mit voll ausgebildeten Körnern neben den anderen Pflanzennährstoffen einen großen Vorrath von Phosphorsäure. Da nun aber nach Ansicht unserer namhaftesten Fachgelehrten der überwiegende Theil unserer Felder geradezu an diesem Nährstoff Hunger leidet, so ergiebt sich überall die Nothwendigkeit und die Rentablität einer Düngung mit Phosphorsäure von selbst; dabei ist aber wohl zu berücksichtigen, daß während seiner ganzen Vegetationszeit der Weizen genügend Phosphorsäure im Boden vorfinden muß. Aus diesem Grunde ist ein phosphorsäurehaltiges Düngemittel zu wählen, das dem Weizen über den Herbst, das Frühjahr und einen Theil des Sommers Phosphorsäure in aufnehmbarer Form in ausreichenden Mengen bietet. Hierzu eignet sich besonders das Thomasmehl, von dem man 300—500 kg pro 1 ha anwendet. Ist noch eine Stickstoffdüngung erforderlich, so giebt man diese zum Theil im Herbst in Form von schwefelsaurem Ammoniak (50—75 kg pro ein ha) und den Rest als Kopfdüngung im Frühjahr in Form von Chilesalpeter (50—100 kg pro 1 ha).

Verantwortl. für die Redaktion: **E. Ziese** in Ahrensburg
Druck u. Verlag von **E. Ziese** Ahrensburg u. Altrahlstedt.

Zur Wäsche:

Prima **Gelseife, grüne Seife**, bei Abnahme von 5 Pfd. a 15 Pfg., prima **Soda**, bei Abnahme von 5 Pfd. a 4 Pfg., **Henkel Bleichsoda**, 1 Packet 12 Pfg., **Bleichwasser**, Flasche 10 Pfg., **Waizenstärke, Seifenpulver, Waschholz, Seifenwurzel, Panamasphäne, Waschblau, Cessive Phenix, Seifenstein, Pottasche, Eau de Javette, Benzin**, Weinflasche 30 Pf., **Stoff- und Aufbürstfarben, Crême-Farbe.**

Apotheke in Ahrensburg.

Die Palme des Sieges.

Roman von Erwin Friedbach. 20

„Das ist halb und halb nur Deine Schuld," erwiderte die Baronin ärgerlich. „Wenn Du es gewollt, würdest Du ganz gut in der Lage gewesen sein, jede derartige Thorheit zu verhindern."

„Wie hätte ich denn bewerkstelligen können, daß ein alter Mann sich nicht lächerlich macht, wenn er nun einmal den unwiderstehlichen Drang dazu in sich verspürt? Ich wüßte wahrlich nicht, welche magische Gewalt ich in Anwendung hätte bringen müssen!"

„Wenn man wüßte, wie man das Mädchen dazu bewegen sollte, seine Werbung auszuschlagen."

„Wenn, ja, wenn! Aber, liebe Regine, glaubst Du wirklich, daß ein Mädchen, das über klare Geisteskräfte verfügt, den Grafen Gunbordon mit seinem Palast auf dem Portmannplatze und mit seinen Familienjuwelen auszuschlagen gewillt sein könnte? Nein! Dein Bruder mag ein Narr sein, aber Hertha Curzon weiß sehr genau, was sie thut, verlaß Dich darauf. Sie wird ihn festhalten!"

„Nicht, wenn Du es zugeben wolltest, daß Fontan sich in sie verliebt, wozu er, wenn mich nicht alles täuscht, sehr gerne bereit wäre."

„Danke verbindlichst," erwiderte Frida mit einem zornigen Aufblitzen ihrer Augen. „Ich verspüre dazu gar keine Lust in mir! Armand mag ein armer Teufel sein, aber jedenfalls ist er mein unstreitbares Eigentum!"

„Wenn Du nur einen Funken von Dankbarkeit gegen mich hättest, so hättest Du meinen Bruder dazu gebracht, mit Dir zu kokettieren; es würde Dich belustigt haben, mir aber wäre damit ein großer Dienst erwiesen!"

„Weil Du sehr gut weißt, daß er nie so weit den Kopf verlieren würde, mir einen Heiratsantrag zu machen, nicht so? Fürwahr, Regine, Du hast eine belustigend selbstsüchtige Art, die Situation ins Auge zu fassen!"

„Hüte Dich, Frida, es könnte sich doch ereignen, daß Du Deinen Spott zu weit treibst. Heiraten wird Dich überdies niemand, weder mein Bruder, noch Armand Fontan oder irgend ein anderer!"

Mit diesen Worten wendete sich Baronin Regine zornig ab, während ein Tänzer an Frau Warwick herantrat, sie um eine Tour bittend. Kein Zug der Verstimmung zeigte sich in ihrem lächelnden Antlitz, während sie die Hand auf den Arm des jungen Mannes legte und auf irgend ein banales Kompliment antwortete, das er zu ihr sprach. Sie schüttelte lachend den zierlichen Kopf und niemand wäre im stande gewesen, zu ahnen, welcher Zorn, welcher Haß in ihrem Innern tobte, während sie anscheinend so unbefangen aussah.

* * *

Der Jagdball hatte nahezu sein Ende erreicht. Die Gäste standen in Gruppen plaudernd da und dort umher und besprachen das glänzende Fest des Abends. Hertha lehnte ein wenig abseits in einer Nische und betrachtete das wogende Treiben um sich her; sie war nicht müde, obzwar sie fast unausgesetzt getanzt hatte; im großen und ganzen genommen, war, so sagte sie sich, das Fest sehr unterhaltend gewesen. Sie hatte sich an den Triumphen gefreut, die ihr zu teil geworden, ihr erster Ball brachte ihr wahrhaftes Vergnügen und doch fehlte ihr etwas, ohne daß sie so recht gewußt hätte, was es gewesen sei.

Während sie dastand und sich Luft zufächelte, überkam sie plötzlich das Bewußtsein, was ihr gefehlt hatte. Armand Fontan hatte sie nicht ein einziges Mal zum Tanze aufgefordert! Diese Thatsache war für sie sehr peinlich; was galt ihr die Bewunderung anderer, wenn die seine ihm nicht zu teil werden sollte? Verachtete er sie denn wirklich gar so sehr? Hatte er ihr Geheimnis erraten und empfand er eine verächtliche Abneigung gegen das Mädchen, das sich nicht damit begnügte, ihn seines Erbes beraubt zu haben, sondern ihm nun auch noch schamlos die Schwäche des eigenen Herzens verriet? Die arme Hertha quälte sich unablässig mit diesen Fragen. Doch während sie mit ihrem verletzten Stolz, ihren enttäuschten Hoffnungen rang, kam der Gegenstand ihrer Gedanken plötzlich auf sie zugeschritten.

„Sie tanzen nicht, Fräulein Curzon? Das trifft sich glücklich für mich. Der Ball geht ohnehin gleich zu Ende. Schenken Sie mir noch eine Tour."

Ehe sie eine Antwort finden konnte, hatte Fontan den Arm um ihre Mitte gelegt und flog mit ihr in die stark gelichteten Reihen der Tanzenden.

Armand war ein ausgezeichneter Tänzer und im ersten Augenblick war das physische Vergnügen des Walzens allein die Hauptempfindung, deren sie sich fähig fühlte.

Als nach etwa drei Touren das junge Paar innehielt, rief Hertha atemlos: „Das war entzückend! Ich habe den ganzen Abend keinen Tanz so sehr genossen!"

Ihre Augen leuchteten, ihre Wangen waren hoch gerötet, die Freude, sich in Gesellschaft des Mannes zu befinden, der ihr plötzlich, sie wußte selbst nicht warum, in wunderbarer Weise lieb geworden, gab ihrer Gesamterscheinung einen weicheren, zärtlicheren Ausdruck; Fontan sagte sich, daß er sie noch nie so gesehen hatte.

Er warf einen raschen, forschenden Blick durch das Zimmer, Frida zeigte sich nirgends.

„Wissen Sie," sprach Fontan jetzt, seiner Partnerin unverwandt in die Augen blickend, „daß ich hauptsächlich mit Ihnen tanzen wollte, weil ich eine Frage an Sie zu stellen habe."

„Welch' feierliche Einleitung, das hört sich ja ganz beunruhigend an."

„Es ist nicht beunruhigend, Fräulein Curzon, aber immerhin eine von mir wenigstens sehr ernstgemeinte Frage."

Herthas Herz fing unruhig zu schlagen an. „Fragen Sie!"

„Wollen Sie mir auch antworten?"

„Gewiß, wenn ich es irgend vermag."

„Sie können es; aber ob Sie es auch ehrlich und wahrheitsgetreu wollen, darum handelt es sich."

„Gewiß will ich und Mangel an Wahrhaftigkeit gehört nicht zu meinen Fehlern!" erwiderte sie leise.

„Verzeihen Sie mir! Und geben Sie mir das Versprechen, daß Ihre Antwort, wie immer sie auch lauten möge, streng mit der Wahrheit im Einklang stehe!"

Kaum wissend, weshalb, fühlte sich Hertha beunruhigt, während sie das geforderte Versprechen gab, ohne eine Ahnung zu haben, worauf er eigentlich anspielen könne.

„Ich will Ihnen zuerst eine Geschichte erzählen, welche ich am besten in die Form eines Gleichnisses kleide. Hören Sie mich an und wenn Sie vernommen, was ich zu sagen habe, dann entgegnen Sie mir mit einem schlichten Ja oder Nein. Er machte eine kurze Pause und fuhr dann fort: „Es war einmal ein armer Bettler, der nicht einen Heller sein Eigen nannte. Das Glück hatte sich ihm nie hold erwiesen und abgesehen von seiner Armut hatte er auch noch ein schweres Gewicht an den Fuß gebunden, das er immer mit sich einherschleppen mußte. Der Stein war ursprünglich sehr klein gewesen, damals als er gestattete, daß man ihm denselben an den Fuß band, aber er war immer größer und größer geworden, die Ketten drückten schwer und er wußte nicht, in welcher Weise er sich der Ketten und des Steines entledigen solle. Eines Tages bot sich ihm ein Ausweg, oder richtiger gesagt, er sah etwas, das ihm wert erschien, um seine Befreiung zu ringen. Durch eine halb offene Thür konnte er in den Himmel blicken, wenn er aber die Schwelle überschreiten sollte, die ihm glückverheißend entgegensah, dann mußte er sich vorher jenes Steines entledigen, der ihm zur qualvollen Last geworden, er mußte kämpfen und ringen für seine Freiheit. Das thun zu können, danach sehnte er sich unaussprechlich, aber eine warnende, böswillige Stimme rief ihm zu, daß er seine Zeit nutzlos vergeude, daß der Engel, der die Thür bewache über die er zu schreiten begehre, ihm diese zu erschließen gesonnen sei, daß er seine Kette und seine Bürde weiter schleppen müsse bis an das Ende seiner Tage." 60,16

Kreisarchiv Stormarn V 6
Grauskala #13 B.I.G.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Anzeigen.

Allen Freunden u. Bekannten die freudige Mittheilung, daß wir wohlbehalten und gesund hier angekommen sind.
Helix, den 2. August 1898.

Familie Küpers.

Postkarten
mit Ansichten
von Ahrensburg
empfiehlt
Ernst Ziese's Buchhandl.
Ahrensburg.

ELEKTRA
Fachschule f. Elektrotechniker
Hamburg, Alter Steinweg 42
verbunden mit Fabrik- u. Lehrwerkstätten.
Eintritt jederzeit.
Prospekte kostenfrei.

Englische
Stückkohlen
zur Heizung von Dreschmaschinen
empfiehlt
H. F. Meggersee,
Ahrensburg.

Zur Anfertigung
künstl. Gebisse,
Reparaturen derselben,
Plombieren, Nervtödten,
Zahnausziehen,
auch schmerzlos,
und Zahnreinigen
hält sich bestens empfohlen
G. Fehr,
Zahntechniker, Ahrensburg,
Lohe 1, 1. Etage.

Herren- und Knaben-
Filz-Hüte,
Herren und Knaben-
Strohhüte
Herren- u. Knaben-Mützen
empfiehlt
in großer Auswahl
zu den **billigsten** Preisen
D. Tornau,
Altrahlstedt.

Lungenleiden u. Asthma,
sowie alle Krankheiten des Halses u. der Luftwege heilt nach 100-jähriger **bewährter** Methode der **Lehrer Suersen, Altona,** Gr. Westerstr. 241. Sprechzeit: Mittw., Sonnabends 6—4, Sonntags 10—3 Uhr.

Entlaufen
eine einjährige rothbunte,
Starke.
Abzuliefern bei
W. Timmermann, Bünningstedt.

Zum 1. November erhalten gute, nüchterne **Tagelöhner** und **Pferdeknechte** Wohnung (Kuhhaltung). — Zum 1. November eventl. sofort ein erfahrener **Kuhfütterer** u. **Schweinefütterer,** sofort unverh. herrschaftl. **Kutscher** bei 4—6 Pferden, zum 15. September unverh. **Diener** (Offiziers-Bursche) gesucht.
Wulksfelde bei Wohldorf.
P. Ehlermann.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf,
Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der
Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen,** die bei **chronischen** (veralteten) **Magenleiden** um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit,** sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem (**Hämorrhoidalleiden**) werden durch Kräuter-Wein rasch und **gelind** beseitigt. Kräuter-Wein **hebeht** jedwede **Unverdaulichkeit,** verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher **Appetitlosigkeit,** unter **nervöser Abspannung** u. **Gemüthsverstimmung,** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten,** siechen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue **Kräfte** und **neues Leben.** Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1,25 und 1,75 in:
Ahrensburg, Trittau, Poppenbüttel, Steinhorst, Nusse, Sülfeld, Oldesloe, Wandsbek, Hamburg u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma „**Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82**" 3 und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!
Man verlange ausdrücklich
Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Manna 30,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel, aa 10,0. Diese Bestandtheile mische man!

Drogerie Alt-Rahlstedt, M. Cropp.

Empfehle mich mit allen gangbaren **Drogen, trocknen** und **streichfertigen Farben, Fußbodenölen** und **Lacken, Bohnermasse** für **Parquet** und gestrichene **Fußböden,** sowie alle anderen **Lacke.**
Ferner
Thee in verschiedenen Sorten, — **von Houtens Cacao,** — **ff. Salatöl** — **Liebig's Fleischextract,** — sämmtliche **Gewürze** unter Garantie rein, — **ff. rekt. Sprit,** — **Brennsprit,** — **Medizinalweine.**
Parfümerien und **Toiletten-Seifen,** — **sämmtliche Artikel zur Wäsche**
zu den billigsten Preisen.

Das
Altrahlstedter Kohlenlager
am Bahnhof
in Altrahlstedt
empfiehlt:
Ia. ges. Nußkohlen a Mk. 2.30 pr. Doppel-Hektl.,
" Maschinenkohlen a " 2.80 " " " ab Lager,
sowie alle anderen Feuerungsartikel zu billigsten Tagespreisen.

Mobilien-Magazin

von **H. Griesenberg,** Tischlermeister,
Ahrensburg, Rondel No. 2.

Mobilien
von den einfachsten bis zu den feinsten, in saubersten, modernsten und dauerhaftesten Ausführung zu soliden Preisen.

Stück-Kohlen
zur Maschinenheizung
empfiehlt
Ahrensburg. **E. Pahl.**

Ofen-Lager
von
Heinrich Behrens,
Töpfermeister,
Alt-Rahlstedt, am Bahnhof.
Uebernahme und Lieferung sämmtlicher Töpferarbeiten,
als:
Setzen von Oefen u. Herden,
sowie Reinigen und Reparieren derselben, zu den solidesten Preisen.
NB. Spezialität: Umarbeitung eines jeden Eis. sowie Kachel-Ofen
zu Oefen zur Spar- und Dauerheizung
in wenigen Stunden.
Bestellungen für Ahrensburg bei Frau Ww. **Sietz,** Hagener Allee.

Kaffee
in sorgfältig ausgewählten Sorten, echt chenesischen **Thee,** neueste Ernte,
Chokoladen, Zuckerwaaren und Backwerk,
Kolonialwaaren, Gewürze und **Früchte,**
Konserven aller Art,
Fleischwaaren im Ausschnitt, Butter, stets frisch, in bester Qualität
Holländer-, Tilsiter-, Schweizer- und Parmesankäse,
garantirt reine Weine,
Cognac, Arrac, Rum, Essenzen u. ff. Liqueure,
Tabak, Cigarren und Cigaretten in großer Auswahl
empfiehlt bestens
Ahrensburg. **M. Gaens,** Hagener Allee 14.

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend!
Gebr. Stollwerck's
Brause-Limonade-Bonbons

mit
Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-; Maiwein-, Kirschen-, Orangen-, Vanille-Geschmack;
nach Gebrauchsanweisung benutzt, geben sie ein
wohlschmeckendes, erfrischendes und sanitäres Getränk.
In Schachteln à 10 Bonbons zu Mk. 1.—
" " à 5 " " " 0.50
und einzelne Bonbons " " 0.10
in allen Niederlagen Stollwerck'scher Fabrikate vorräthig.
Diese nach deutschem Reichs-Patent bereiteten Bonbons sind lange Zeit haltbar und achte man auf Nachahmungen.

Peitsche verloren.
Lindenhof, Kröger.

Gesucht zum 1. September ein zuverlässiger
Kutscher
für leichtes Fuhrwerk.
Wo? sagt die Exped. d. Ztg.

Ein verheiratheter Mann, der längere Jahre als Voigt beschäftigt war, sucht Stellung als Voigt zum 1. November. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Näheres in der Exped. d. Bl.

Stiftungs-Fest
verbunden mit
Vorträgen und Ball
der Loge **„Frisch auf"** im Deutschen Gut-Templerorden
am Sonntag, 28. August d. J.
im Lokale **„Hotel Stadt Hamburg"**
in Ahrensburg.
Der Fest-Ausschuß
D. G.-T.-O.
„Frisch auf".
Anfang des Balles 6 Uhr.

Viehmarkt.

Hamburg, 23. August 1898.
Dem heutigen Viehmarkt auf dem Heiligengeistfelde waren angetrieben 797 Rinder und 2512 Schafe. Es wurde gezahlt für 50 Kilogramm Schlachtgewicht:

1. Qualität Ochsen u. Quien	62	Mk.
2. " " "	55—58	"
Junge fette Kühe	54—57	"
Aeltere Kühe	47—52	"
Geringere Kühe	42—46	"
Bullen nach Qualität	44—53	"

Dem Schweinemarkt auf dem Viehhof Sternschanze waren in der Woche vom 15. August bis 21. August 6092 Stück zugeführt. Bezahlt wurde:

Beste schwere Schweine	57—58	Mk.
Schwere Mittelschweine	58—59	"
Gute leichte "	59—60	"
Geringere Mittelwaare	57—59	"
Sauen nach Qual.	51—55	Mk.

Kälbermarkt.
Hamburg, 24. August 1898.
Dem heutigen Kälbermarkt auf dem Viehhof Sternschanze an der Lagerstraße waren angetrieben: 1403 Stück. Es wurden gezahlt pro 100 Pfd. Schlachtgewicht:

Für 1. Qualität	69—74	Mk.
ausnahmsweise	bis 83	"
Für 2. Qualität	60—65	"
Für 3. Qualität	53—57	"
Geringste Sorte	44—50	"

Der Handel war schleppend. Unverkauft blieben 80 Stück.